

and multiconfessional state, it is opened for migratory streams, etc , therefore «the mutual code» is necessary for tolerant residing of the people in the country We will note the publication in the magazine, paying attention to patriarchal traditions in Ingushetia and the Chechen Republic

*«Almost each man any side adjoined to blood feud – heard from relatives neighbors went on reconciliation The usual Chechen faced this practice than usual Russian with official legal proceedings is much more often Last years the blood feud became a PR phenomenon — on it refer when want to explain any Caucasian murder Thus the blood feud remains a transcendental object But how all it actually is arranged? What is the blood feud – by tradition and in real modern circumstances?» («Vajnahsky vendetta» on February 24th 2010 №7)* Addressing to a similar delicate question, authors of article offer audiences ethno cultural and historical digression, the tolerant comment to cause desire to understand tradition of other cultures

### REFERENCES

- 1 Vereshchagin E M , Kostomarov V G (1990) Jazyk and culture – Moscow – Pp 26
- 2 Sergeeva A V (2007) Russian stereotypes of behavior tradition, mentality Moscow Flint the Science Press – 422 p
- 3 Ter Minasova S G (2004) Language and intercultural communications – 2 edition finished – M Moscow State University Publishing house Press – 352 p

*N.S. Brosova, I.W. Stankowskij*

## «POSITIVE MODERNISIERUNG» DES HEIDEGGERSCHEN GEDANKENS UND IHRE SCHWERPUNKTE

*Russia, Belgorod State University*

*brosova@bsu.edu.ru*

*ivan.partizan158@yandex.ru*

Der Artikel ist dem Aktualisierungsproblem der Philosophie von M Heidegger (1889-1976) im Kontext der Gegenwart gewidmet Es wird allgemeine wie auch spezifische, für heideggersche Philosophie zeichnende Problemaspekte betrachtet, so wie Geschichtlichkeit, Sprache, Dialog Aktualisierungsstrategien u a

**Key words:** «Positive Modernisierung», Aktualisierung, Vorurteil, Geschichtlichkeit, geschichtliches Selbstbewusstsein, Dialog

Hier angewendete Ausdruck „Positive Modernisierung“, der aus dem Werk vom russischen Denker M M Bakhtin (1895–1975) entnommen ist, erfasst korrekt genug heutige faktische Aufgabe der neuen Auffassung heideggerschen Gedankengut Dieser Ausdruck bedenkt in unserer Situation – d h Situation, wenn man „Heidegger neu lesen“ [Heidegger 1997] muss, – nicht so ein Fazit, wie ein „Vergegenwärtigungsprozess“

Es handelt um keine einfache, problemlose Vereinigung zweier Ebenen unseres heutigen Forschungshorizontes, einerseits, und des heideggerschen, als selbstständiges Forschungsobjektes, andererseits. Eher stehen wir vor der Aufgabe in gewissem Sinn einen Zusammenhang zwischen der gegenwertigen Welt und damaliger wiederherzustellen, die Heidegger als Denker prägte. Es lohnt sich auch anzunehmen, dass erwähnte Forschungsobjekt bis heute beeinflussen konnte.

Als eine orientierende Analogie zum Thema lässt sich tiefsinnige Erzählung „Student“ von A. Tschekhov zu verstehen, wo eine Verbindung schildert zwischen der Geschehnissen in der Vergangenheit (Petrus' Absagen vom Jesus im Hohepriestershof) und in der Gegenwart (Gespräch zwischen Student und Wasilissa). „Wenn die Alte zu weinen anfing, geschah es nicht weil er [Student] ruhend genug zu erzählen versteht, sondern weil sie mit Leib und Seele daran betroffen ist, was damals im inneren von Petrus geschah < > Vergangenheit ist mit der Gegenwart durch eine ununterbrochene Kette der Ereignisse verbunden, die sich aufeinander ergeben hatten“ [Tschekhov 1986: 15]. Gerade dieser Umstand zieht H.-G. Gadamer in Betracht, als er betont, die Aufgabe im Folgenden bestehe „im Zeitabstand eine positive, produktive Verstehermöglichkeit zu erkennen“ [Gadamer 1991: 80].

Hieraus kann man sehen, dass es unmöglich ist Bedeutsamkeit faktisch jedes erforschenden Werkes jeweiliges Autors zu reduzieren. Sie ist ein Strukturelement jedes Textes als historisches Phänomens. Es ist deshalb anzunehmen, jede Aktualisierung – die dabei keine Interpretationseigenwille sein sollte – sei Wesensmoment des Textes selbst.

Da können wir uns unmittelbar an die Betrachtung des Modernisierungsproblems wenden hinsichtlich heideggerschen Gedankens – und darunter allgemeine und spezifische, für die Philosophie Heideggers kennzeichnende Fragen auszeichnen. Unter diesem Gesichtswinkel werden zum richtigen „Progress“ in der heutigen prinzipiell neuen Bedingungen der Aufbewahrung der Erfahrungsnachfolge keine sogenannte „wissenschaftliche Ergebnisse und Neuheiten“, sondern eine Erhöhung des Reflexionsniveaus beim Zusammenwirken mit dem Werk des für uns wichtigen Denkers. Kompliziertheit der Aufgabe und daneben ihre spannende Energie bestehen darin, dass zum Gegenstand der Erörterung selbst das Problem der Erörterung wird.

Solche Aktualisierung hat ein sehr breites Spektrum von Problemen, für die Erleuchtung dessen wohl schon ein Ausgangspunkt hervorbringt. Wichtig ist zu verstehen, dass etwaige Probleme nicht ausser des Forschers entstehen, als ob man bei der Untersuchung von der eigenen Einreihung ins Forschungsobjekt distanziert für das Objektivitätsideal, sondern werden sie in den Forschern, in uns selbst artikuliert.

Wir gelangen doch in eine umständliche Situation beim Versuch einen Sinn einst Ausgesagten zu erneuern und ihn gleichzeitig zu beibehalten – weil in uns zwei Arten von Fehlerhaftigkeit wirken: beerbte Denkeigenheiten und durch verschiedene Vermittlungen, d. h. durch Rezeption erworbene Denkeigenheiten.

Es kann doch so vorkommen, dass wir gerade von den Denkeinstellungen, wenn auch modifizierten, ausgehen werden, die Heidegger von Anfang an bestritten hatte, und diese Auseinandersetzung ihn als Denker prägte. Bekannt ist seine polemische Haltung gegenüber der philosophischen Tradition, wie auch seine innige Zusammenhang mit ihr, dies erschwert offenkundig Einsicht in seine Philosophie. Mit Rücksicht darauf muss man nicht eigene Einreihung ins Forschungsobjekt eliminieren lassen, und sich über die Einwirkung eigener Geschichtlichkeit auf Besinnung, Erörterung des heideggerischen Werkes klar werden.

Auch wichtig ist selbst Geschichtlichkeit des Denkers in Betracht zu ziehen. Man kann z. B. nicht unbeachtet lassen, dass Heidegger in der Theologie ausgebildet war, und dies sein weiteres Nachdenken zweifellos prägte.

Da geht es nicht um eine einfache Entlehnung durch die Philosophie einiger theologischer Thesen, aber um eine spezifische Haltung zu dieser Denkenstradition, welche Haltung einen achtsamen kritischen Dialog mit dieser vorsieht. Reiche Quelle der theologischen Tradition, „ihre Schwerpunkte, auch zum Thema der Zeit und Geschichte angehende, waren für Heidegger von grosser Bedeutung“ [Brosova 2007: 176]. Ausserdem hält Heidegger auch immer einen geschichtsphilosophischen Horizont im Auge.

Deswegen konnte man als erfolgreiche solche eine Auslegung Heidegger's Werkes nennen, die zum Verständnis zweier Punkte anführte, unserer eigenen Einwurzelung in denkerischer Tradition (geschichtliche Selbstbewusstsein), wie auch bestimmter „Zufälligkeit“ des ganzen Unternehmens jegliches philosophisches Werk zu verstehen.

Eigene Vorurteile zu bemerken ermöglicht aber ein Zusammenstossen mit der Tradition, die auch nicht unbedingt schriftlich festgesetzt ist. Da geht es um ein Bedürfnis nach dem Anderen – als eines der wichtigsten Probleme europäisches wie auch russisches Gedankens zurückliegendes Jahrhundert. Solch ein Bedürfnis nach dem gegensätzlichen Standpunkt kann Voreingenommenheit in Hinsicht auf den von uns studierenden Denker befragen und damit unsere „Subjektivität“ zu artikulieren, um ihre Einwurzelung in der Tradition zu besinnen.

Zum etwaigen Hinweis nach dem Vorurteil kann sogar der Umstand werden, dass wir etwas bei diesem oder jenem Philosophen nicht verstehen können. Aber um eigene Vorurteile so für sich selbst bemerkbar zu machen, muss man sich in den Dialog einlassen und ihn zu führen verstehen. Diese Aufgabe ist keineswegs so einfach, wie sie auf den ersten Blick erscheinen kann.

Richtiger Dialog, richtige Diskussion wird möglich nur wenn wir eine fremde Frage, Frage vom Anderen beantworten, wenn wir uns selbst im Inneren von Etwas empfinden, das unvergleichbar grösser als wir ist, und solch eine „Grosse“ unbedingt unseres Erörterungsthema einschliesst. Dichte von Imperativen im wissenschaftlichen Diskurs wurde nicht nur einmal durch damaligen Teilnehmer bemerkt.

Und heute zeigt sich als fragwürdige wahre Besinnung, richtiges Verstehen der geschichtlichen Nachfolge ß neben der Bestätigung ihres Bestandes und

Notwendigkeit Einige Autoren verschärfen das Problem „ wirkliche Kriesenspannung *zwischen* – zwischen der Philosophie und anderen Wissenschaften zur Zeit *beinahe* unmöglich ist und *beinahe* undenkbar ist, weil ein Empfinden der Zeiteinheit , produktiver und schöpferischer Einheit verloren ist“ [Makhlın 2009 180]

Es wird einen Eindruck erweckt, dass wir alle in verschiedenen Welten existieren, wo jeder mit eigenen Sachen zu tun hat, ohne an ihre Grenze zu kommen, um die Sache des Anderen kennen zu lernen

Deswegen scheint es heute als wichtig (soll es seltsam lauten), in mehreren Einsätzen aussichtreiches Gedankengut Heideggers für Selbstverwirklichung nicht zu benutzen Es scheint nötiger zu sein, eigene Verantwortlichkeit für heutiges Geschehen zu verstehen, insofern wir Nachfolger der Vergangenheit sind Dies, was wir nachfolgen, schafft uns als einzigartiges „Werk der Geschichte“, es bildet jenes heraus, was man im europäischen Sprachraum unsere „Subjektivität“ heisst (die, nach Gadamer, sich aus „Vorurteilen“ zusammensetzt)

Ahnliche Entgegenstellung zweier Momente, des heideggerschen Gedankenspotentials und der Sorge um den eigenen heutigen „Subjektivitätspotentials“, kann sich als seltsam scheinen im jetzigen historischen Kontext Vielleicht haben wir als Nachfolger zurückliegender Gedankenansätze noch keinen passenden Hintergrund für Wahrnehmung einer solcher Alternative Eher kann man unterdessen über eine innere Notwendigkeit sprechen ihr zu nachdenken, eine Notwendigkeit, die bewusst und nach Kräften ins Leben umsetzen wird Dieser Aufgabe gewachsen zu sein scheint heute wichtiger als Unvermögen zum Philosophieren

Mit erwähnten Problemen ist auch Problem der Sprache verknüpft Schon lange, im XIX Jahrhundert, bemerkte Puschkin das Fehlen der ausgebildeten, „metaphysischen Sprache“ im russischen Sprachraum unsere wissenschaftliche und philosophische Sprache ist grosstenteils entlehnt und folglich weit von der Umgangssprache entfernt

Dieses Problem zeigt sich wenn die Rede auf einen Dialog des russischen und europäischen Gedankens kommt Und die Denkerfahrung unserer Vorläufer jeweilig wortlich artikuliert (in Texten oder in der Umgangssprache) kann sich in unserer heutigen Welt nicht so klar und verständlich zeigen (obwohl diese Tatsache unbemerkt bleiben kann) Da scheint es wichtig das Problem in seiner Bedeutung zu ergreifen, d h sich nicht vollig („absolut“) ergeben, dass philosophische Sprache noch unausgebildet ist, sondern immer wieder mit Zeitgenossen im produktiver Gespräch sich Muhe geben dieses Problem nach Kräften zu lösen Was die Haltung zur Sprache betrifft, ist es beachtenswert, den Unterschied zwischen Heidegger und Jaspers zu erwähnen Hinsichtlich der Philosophie von Jaspers – insgesamt – sagt Heidegger folgendes „Mir scheint, das Wichtigste sei vorläufig tief unter traditionellen Schematismus der Begriffen und Unterscheidungen verborgen“ [Martin 2001 279]

Jaspers antwortete so „Das Verborgen durch „traditionellen Schematismus der Begriffen und Unterscheidungen“ ware für mich ja sehr unangenehm, ware es ein Verborgen Ich bemühe mich einfach von Anfang an nicht originell zu denken

und meine im Raum von philosophia perennis vorgehe. Unterdessen spreche ich mit der alten Sprache der Philosophie, mir scheint, dass es echte Klarheit gibt“ [Ibidem 281-282] Nicht „originelles Denken“ von Jaspers spricht davon, dass philosophia perennis als Systemschaffen für ihn völlig in der Tradition verwirklicht war, und Verwendung der alten Sprache ermöglicht eine Heranführung an diese Tradition. Für Heidegger ist aber wichtig wahre Belebung der Tradition, ihre Erneuerung. Für ihn ist eine Sache „dasjenige, was immer noch eine Aufdeckung braucht, und was jetzt gar weniger vollendet ist, als eine Form, in die es ursprünglich geprägt wurde“ [Martin 2001: 31]

Es lohnt sich noch ein wichtiger Punkt der „Modernisierungs“-Frage heideggerschen Gedankens zu nennen. Es geht darum, seine Philosophie als beachtenswerte zu repräsentieren, als ein Impuls, der jeden Menschen, nicht nur den Fachmann im Bereich der Philosophie an einer empfindlicher Stelle trifft. Durch diese Perspektive gelangen wir ins Problemblickfeld unterrichtlicher Fragen der Philosophie überhaupt und ihrer heutigen Aktualisierungsstrategien.

Bekannt Kompliziertheit der Übertragung heideggerschen Gedankens auf Russisch – insbesondere weil sein Philosophieren „ganz und gar in der Sprache“ existiert – ist auch dadurch bedingt, dass Heidegger die Sprache selbst anscheinend herausfindet, ihre Möglichkeiten und Ressourcen auf die Probe stellt. Für neue Erfahrung gelten traditionelle Begriffe nicht, sie sollten mit den neuen Mitteln ausgedrückt sein. Anlässlich eigener ungefügiger Sprache in „Sein und Zeit“ sagt Heidegger so: „ein anderes ist es, über *Seiendes* erzählend zu berichten, ein anderes, *Seiendes* in seinem *Sein* zu fassen. Für die letztgenannte Aufgabe fehlen nicht nur meist die Worte, sondern vor allem die »Grammatik.«“ [Heidegger 1997: 39]. Zum Schluss steht es zu bemerken, dass alle genannten Punkte heutiges zeitgemässen Dialogs mit dem heideggerschen Gedanken nur Schwerpunkte des Problems zeigen. In Wirklichkeit existieren diese Punkte selbstverständlich nicht im einzelnen, sondern sind durcheinander verflochten.

Wenn man eine Frage untersuchen beginnt, lassen sich sofort auch andere wissen. Erwähnte Schwerpunkte erfordern angespanntere Aufmerksamkeit auf denkerische Ansätze in der heideggerschen Philosophie. Heideggers Weg konnte nicht so ein Muster wie ein wichtiger Orientierungspunkt für unseren eigenen philosophischen Entscheidungen sein.

## LITERATUR

- 1 Heidegger — neu gelesen. Hrsg. von M. Happel. Würzburg 1997.
- 2 Heidegger, M. (1997) *Bytie i vremya* / per V. V. Bibikhina — M. Ad Marginem, 1997 — 452 s.
- 3 Martin Heidegger / Karl Jaspers. *Perepiska (1920-1963)* (2001) / per s. nem. I. Mikhaylova — M. Ad Marginem — 415 s.
- 4 Brosova N. S. (2007) *Teologicheskie aspekty filosofii istorii M. Heideggera*. Diss. 03.01.01 — M. Institut filosofii RAN — 192 s.
- 5 Gadamer G. G. (1988) *Istina i metod. Osnovy filosofskoy hermenevtiki* / per s. nem. / obsch. red. i vstup. st. B. N. Bessonova — M. Progress — 704 s.
- 6 Gadamer G. G. (1991) *O krugozonimaniya* // *Aktual'nost' prekrasnogo*. M. Iskusstvo — S. 72-82.

7 Makhlin V L (2009) Vtoroe soznanie Podstupy k gumanitarnoy epistemologn – M Znak – 632 s

8 Chekhov A P (1986) Student // Izbrannye sochineniya V 2-kh t T 2 – M Khudozh lit – S 12-15

*E.A. Budnikova*

## **INVESTIGATION OF PERSONAL PARTICULARLY MANAGERS AS A FACTOR THE EFFECTIVE MANAGEMENT**

*Russian Federation Belgorod State National Research University  
katoris@bk.ru*

**Abstract:** The rapid development of modern business technology makes increasingly heavy demands on the professional competence of managers at all levels. All the most successful modern companies are very careful approach to the issue of human resources, that is of particular importance given the factor of professional competence. There is need to develop technologies for the formation and development of professional competence of the head.

Identity of the head – this is one of the greatest challenges of our time, which is considering a wide range of sciences, disciplines and research areas, such as Management, Personnel Management, Psychology and Sociology of Management, organization theory, organizational behavior and many others. “Manager – is not a profession, a social-production role, social and human subject position in this particular team” [Smolkin 2002: 8]

Perhaps today there is no more difficult profession than the profession of the manager – is a complex profession requiring a broad range of knowledge and skills. This is due not only to the degree of professionalism, but also professionally important qualities possessed by the manager. The problem of the manager's personality at the moment is widely considered in studies of domestic researchers: F. Genes, O. V. Gorlov, A. L. Zhuravlev, A. I. Whales, G. A. Nefedov, R. L. Krichevsky, A. M. and Lobsters. Also, the problem studied foreign authors: R. Stogdill, M. Shaw, T. Shibutani, F. Fiedler and A. Leicester [Krichevsky, 1996]. But in various theoretical sources of weakness remains a practical solution. Lacks a lot of times there are no specific recommendations for managers with experience, and for future professionals. In addition, the previously formulated proposals to improve the manager's personality is rarely used in practice. These facts cause the urgency on our research.

Problem of our study can be summarized as follows: what are the personality traits of successful leader. The object is a person of the modern manager as a subject of control. The subject of study are personality traits the head with the effectiveness of management activities. The purpose of the study – examine the relationship of personality and social psychological characteristics of personality of the head with the efficiency of its management. The study was conducted in 2010 among the heads of organizations of different profiles of the city of Belgorod and their